

Tage später die Einheitsfront der SPD im Palais Schaumburg wieder her.

„Schweren Herzens“ stimmte Georg Leber am Mittwoch vergangener Woche auf der Sitzung des gesamten Kabinetts einem Kompromißvorschlag zu, den Entwicklungsminister und Sozialdemokrat Hans-Jürgen Wischnewski der Runde vortrug: Die Steuer auf Investitionen solle während der nächsten drei Jahre gleichbleibend mit sechs Prozent erhoben werden.

Aber auch das verhalf Schiller nicht mehr zum Erfolg. Am Kabinettsitz stimmten die neun Schwarzen die acht Roten nieder. Kanzler Kiesinger sinnierte: „Ich bin sehr traurig, daß das Abstimmungsergebnis nach dem Koalitionsproporz ausgefallen ist.“

HALLSTEIN

Marsch auf Bonn

Zwei Tage lang zog sich der Europapensionär auf Schloß Halberg bei Saarbrücken zu strenger Klausur zurück. In der Gästesuite des saarländischen Rundfunkintendanten und ehemaligen Adenauer-Referenten Dr. Franz Mai bereitete sich Walter Hallstein, 66, auf sein Comeback in die deutsche Politik vor.

Dann, am Donnerstag vergangener Woche, präsentierte sich der ehemalige EWG-Präsident in der Saarbrücker Kongreßhalle dem christdemokratischen „Euroforum 68“ als neuer Star seiner Partei.

Von der CDU-Versammlung heftig gefeiert, setzte der Adenauer-Zögling zum Marsch auf Bonn an, der ihn — wie führende Christdemokraten hoffen — nach einem Wahlsieg ihrer Partei 1969 an die Spitze des Auswärtigen Amtes führen wird.

Mit Hallstein will die CDU ihren außenpolitischen Führungsanspruch wieder anmelden, den sie seit Gründung der Großen Koalition an die Sozialdemokraten abtreten mußte. Im schwarz-roten Kabinett werden die Schaltzentren der Außen- und Europapolitik (Auswärtiges Amt, Wirtschafts-, Entwicklungshilfe- und Gesamtdeutsches Ministerium) ausschließlich von SPD-Mitgliedern kontrolliert.

Diese Konzentration roter Macht soll Hallstein knacken. „Wir brauchen einen Plan“, so rief er am Freitag letzter Woche seinen Freunden zu, „der über die aktuellen Schwierigkeiten hinausweist.“ Das Parteivolk spendete überreichlich Beifall.

Hallsteins europäisches Planziel: „Ein massiver Gegenangriff gegen die konstanten Bemühungen eines Mitglieds der Gemeinschaft, sie zu entwerten und zu schwächen.“ Im Gegensatz zu SPD-Außenminister Willy Brandt, der immer noch hofft, de Gaulles hartes Nein gegen eine Aufnahme Englands in die EWG modifizieren zu können, will der neue CDU-Star seinem Kanzler Kiesinger noch in dieser Woche raten: Alle Hoffnungen auf ein Einschwenken des Pariser Generals fahrendzulassen.

Hallstein hatte mit seiner Rückkehr in die Parteilarena lange gezögert. Ihn

schmerzte die Willfährigkeit, mit der Kiesinger im Sommer letzten Jahres auf den de-Gaulle-Wunsch eingegangen war, den eigensinnigen deutschen EWG-Präsidenten abzuservieren.

Überdies fand Hallstein, sein Name sei im Bonner Kandidatenspiel der letzten Jahre überstrapaziert worden:

- ▷ Kanzler Adenauer bot ihm die Nachfolge Heinrich von Brentanos als AA-Chef an, später spielte er mit dem Gedanken, ihn als Erhard-Kontrollleur zum Europaminister zu berufen. Hallstein zog Brüssel vor.
- ▷ Kanzler Erhard wollte ihn auf seiner Suche nach einem Westrick-Nachfolger zum Bundesminister im Kanzleramt ernennen. Der eigens von Brüssel ins Palais Schaumburg nach Bonn gerufene Hallstein ließ den glücklosen Kanzler abblitzen.
- ▷ Kanzler Kiesinger war während der Verhandlungen um die Große Koalition im November 1966 von seiner CDU gedrängt worden, aus Teilen



Brandt-Rivale Hallstein*
Vorstoß ins Außenamt

der an die SPD gefallenen Ressorts Außen und Wirtschaft für Hallstein ein Europaministerium zusammenzustellen. Der Teilungsplan scheiterte am Widerstand der SPD.

So vom Bonner Ränkespiel vorgewarnt, ging der ordentliche Professor der Rechte jetzt behutsam vor. Von seinem Landhaus in Rennerod im hohen Westerwald begab sich der EWG-Altenteiler zunächst einmal auf Abschieds- und Erinnerungstournee durch Klein-Europa.

In Deutschland verliehen die katholischen Ritter vom Heiligen Grabe dem Protestanten ihren „Pour le Mérite“, in Brüssel erhielt er den Großkordon des belgischen Leopold und in Den Haag das Großkreuz des niederländischen Löwen-Ordens.

* Am Freitag letzter Woche vor dem „Euroforum 68“ der CDU in Saarbrücken.

Schmerzlich vermißte der Europa-reisende den gewohnten Komfort. Neuneinhalb Jahre lang hatte er sich in Brüssel der Hilfe von Beamten bedient und in einer mit Barockschreibtisch, Perserteppichen und indischen Skulpturen ausgestatteten Präsidentensuite residiert. Sein Ruhesessel war an der rechten Armlehne mit einem weißen Knopf bestückt, mit dem er jederzeit Domestiken herbeirufen konnte.

Als der Pensionär jüngst seine römische Antrittsrede als Präsident der Europabewegung konzipierte, mußte er sich von der Sekretärin eines befreundeten Anwalts im Nachbarort Westerburg aushelfen lassen. Gelegentlich holte er sich auch Schreibhilfe vom nahen Marienberger Europahaus.

Mit diesem Kümmerdasein soll es jetzt ein Ende haben. Der rheinland-pfälzische CDU-Chef Helmut Kohl bot dem geborenen Mainzer in Rheinland-Pfalz die ersehnte „politische Nestwärme“.

Auf der Weihnachtsfeier der Mainzer CDU-Landtagsfraktion am 11. Dezember letzten Jahres präsentierte er Hallstein als Ehrengast und bot ihm zugleich für die Bundestagswahl 1969 den sicheren CDU-Wahlkreis Montabaur im Westerwald an.

Kandidat Hallstein ist den Umgang mit Hinterwäldlern gewöhnt. Seine Vorfahren, die nach fester Familienlegende von einem schwedischen Soldaten aus der Armee Gustav Adolfs abstammen, siedeln nach neuester Familienforschung seit dem 30jährigen Krieg im Odenwald.

Noch während des Dritten Reichs hatte sich Hallstein mit einer Ahnentafel zufriedengeben müssen, die nur bis ins 18. Jahrhundert zurückreichte. Den damals unerläßlichen großen Ariernachweis komplettierte er mit dem wirkungsvollen Hinweis, einer der zahlreichen Söhne Wotans habe auch schon „Hallstein“ geheißsen.

Zugleich mit dem Mainzer Wahlkreis-Angebot erreichte den Alteuropäer im Dezember eine Offerte aus Bonn. Brieflich lud Bundeskanzler und Parteichef Kiesinger den brachliegenden Außenpolitiker zum Eintritt ins CDU-Parteipräsidium ein.

Die Gelegenheit war günstig. Durch den Tod von Hans-Christoph Seeborn war der Posten des CDU-Schatzmeisters vakant geworden. Da ein Schatzmeister automatisch Mitglied des Parteipräsidiums wird, braucht ein Kandidat nicht bis zu einer Neuwahl auf dem nächsten Parteitag zu warten.

Trotz der Kiesinger-Avance sträubte sich Hallstein zunächst: Er wolle Außenpolitik machen und nicht Geld schnorren.

Generalsekretär Heck suchte den Widerspenstigen auf und verharmloste die Schatzmeisterbürde: Für den Geldverwalter der Partei komme es nur darauf an, gelegentlich wohlmögende Spender aus der Wirtschaft zu hofieren. Außerdem werde Hallstein ein

Stellvertreter beigegeben, der ihm die Arbeit abnehme.

Da zierte sich der Umworbene nicht länger. Am Montag dieser Woche befindet der CDU-Parteivorstand über Hallsteins Kandidatur. Der einzige ernsthafte Gegenkandidat, Kurt Schmücker, hat wissen lassen, er wolle dem Aufstieg des Professors nicht im Wege stehen. Junggeselle Hallstein ist bereits auf Wohnungssuche in Bonn.

PORST

Schlafen ausgezeichnet

Umwelt von Snob-Appeal, entwickelten sich persönliche Kontakte zu einer Duzfreundschaft.

Dem für Parteiboß Erich Mende, den es drängt, Leute von Reichtum oder von Adel um sich zu haben, war der elegante Cadillac-Fahrer Hanns Heinz Porst ein nahezu idealer Umgang.

Dem Multimillionär aus der fränkischen Provinz wiederum, dem Herrn über vielerlei Unternehmungen, tat es wohl, einen Nebengipfel der bundeshauptstädtischen Polit-Gesellschaft so leicht erklimmen zu können.

Man traf sich gelegentlich bei schicken Anlässen: In betont freundschaftlicher Pose waren die beiden schönen Männer bei FDP-Gesellschaftsabenden zu bewundern; zum Teeplausch erschien der Nürnberger Porst (im Sommer 1961) in Mendes Wüstenrotvilla am Godesberger Millionärshügel; Mende war zweimal privat bei Porst in Nürnberg zu Gast — man fuhr gemeinsam im weißen Porst-Cadillac oder traf sich (zuletzt im November 1966) bei edlem Frankenwein im Nürnberger Grand-Hotel.

Am vorletzten Wochenende freilich rückte Axel Springers „Welt am Sonntag“ solche Vertraulichkeiten in die Nähe der Staatsgefährdung. Der am 24. Oktober 1967 unter dem Verdacht landesverräterischer Beziehungen zum Ost-Berliner „Ministerium für Staatssicherheit“ verhaftete Photo-Millionär habe, so schrieb das Springer-Blatt, „enge Beziehungen zur FDP-Parteispitze“ unterhalten. „Er ging in der Bundesgeschäftsstelle am Bonner Talweg ein und aus und nahm auch an Sitzungen des FDP-Bundesvorstandes teil.“ Überdies solle Porst geständig sein, „seine FDP-Mitgliedschaft im Sinne seiner Auftraggeber in Ost-Berlin ausgenutzt“ zu haben.

Erich Mende findet diese Darstellung unfair. Seinen Schilderungen zufolge hat sich der politische Austausch zwischen den beiden liberalen Parteifreunden kaum jemals über Bier-Niveau erhoben. Mende: „Politische Geheimnisse waren da bestimmt nicht drin.“ Und: „Alle Kontakte zwischen der FDP und Porst waren bona fide.“

Jurist Mende gibt zu verstehen, von der Doppelrolle des gar nützlichen, weil reichen (inzwischen ausgetretenen) FDP-Mitglieds Porst, das zugleich auch bei der SED in Ost-Berlin eingeschrieben und für Verdienste dekoriert wor-

den sein soll, habe man bei den Freien Demokraten nichts, aber auch gar nichts gehäht.

Als Porst im letzten Oktober unter der Beschuldigung verbotener Beziehungen zur DDR verhaftet worden war, marschierte FDP-Major Mende denn auch zum zuständigen Bundesinnenminister Lücke und gab freimütig Auskünfte „über die politischen, organisatorischen und geschäftlichen Beziehungen zwischen der FDP und Porst“. Mende arglos: „Es ist üblich, daß der Parteivorsitzende eingeschaltet wird, wenn Staats- oder Verfassungsschutzsachen in eine Partei hineinspielen. Bei der SPD war es im Fall Frenzel genauso.“

Hanns Heinz Porst, Mitglied des FDP-Kreisverbandes Nürnberg-Stadt seit 1955 und von 1960 bis 1964 stellvertretender Bezirksvorsitzender in Mittelfranken, war nach Mendes Aussagen der FLP vor allem als Druk-



FDP-Freund Porst (2. v. r.), Parteireunde: „Alles bona fide“

ker dienlich. In Porsts graphischem Großbetrieb Maul + Co., Nürnberg, liefen die blauen Großplakate der FDP für die Bundestagswahlen 1961 und 1965 sowie manches andere FDP-Traktat durch die Druckmaschinen.

Sehr zum Leidwesen des Bundes-schatzmeisters Hans Wolfgang Rubin („Alle Druckaufträge wurden als ordentliche Geschäfte abgewickelt und bezahlt“) machte sich Porst aber nicht zum Mäzen der Bundes-FDP. Drucker Porst stundete lediglich bei Gelegenheit sechsstellige Rechnungen.

Auch der scheidende Chef Mende weiß: „Die Bundespartei hat keine Unterstützung irgendwelcher Art von Porst bekommen.“

Gleichwohl hofften die Ermittler der Bundesanwaltschaft, bei der Bonner FDP Porst-fündig zu werden, und ver-

nahmen bei der Bundesgeschäftsstelle im Bonner Talweg die Abteilungsleiter Walter Hetzel (Organisation) und Hermann Marx (Publikationen) sowie drei Sekretärinnen. Bundes-schatzmeister Rubin, der nicht verhört wurde: „Wir haben rein gar nichts zu verbergen und schlafen ausgezeichnet.“

Zu zwei Zeugenvernehmungen — am 8. und am 18. Januar — rückten zwei Vertreter der Bundesanwaltschaft auch bei Erich Mende an. Sie nahmen zu Protokoll, daß Porst

▷ bei der Bundesparteilitung in Bonn keineswegs ein und aus gegangen sei,

▷ ausweislich der Sitzungsprotokolle nie an einer Bundesvorstandssitzung teilgenommen und

▷ mit Mendes Tätigkeit als Gesamtdeutscher Minister, mit Gefangenenaustausch, Interzonenhandel

und Wiederaufbau der Saalebrücke nichts zu tun gehabt habe.

Doch obwohl Porst inzwischen gegen Millionen - Kautions von der Haft verschont wird, ist Freund Mende heute längst nicht mehr so sicher wie im November, daß — so Mende damals — „die Affäre keine ist, ebenso wie das SPIEGEL-Verfahren“.

Jüngste Mitteilungen der Bundesanwaltschaft über angebliche Geständnisse Porsts (Mende: „Ich bin als Parteivorsitzender umfassend informiert worden“) haben den FDP-Boß zum Zweifler gemacht. Nun jedenfalls geht ihm das Parteiwohl über alles. Mende: „Wir werden uns gegen jeden Versuch, Porst und die FDP zu identifizieren,

mit allen rechtlichen und politischen Mitteln zur Wehr setzen.“

Gegen die „Welt am Sonntag“ ließ die FDP wegen falscher Tatsachenbehauptung inzwischen Stuttgarter Anwälte tätig werden.

Gegen Gerüchte in CDU-nahen Zeitungen, „Porst sei mit dem FDP-Schatzmeister Rubin befreundet, der im vergangenen Jahr durch eine umstrittene Deutschland-Studie Zündstoff in die Partei getragen hatte“ (so die „Rheinische Post“), verwahrt sich Rubin.

Rubin: „Das ist alles dummes Zeug. Ich habe mit Porst nur einmal geschäftlich verhandelt. Nähere Bekanntschaft oder politische Gespräche hat es zwischen uns nie gegeben.“

* Mit Theodor Heuss, Margot und Erich Mende im März 1961 im Frankfurter Zoogesellschaftshaus.